Der **FilmTipp** mit pädagogischem **ZOOM**

FILMTIPP ZOOM

VISION KINO

West Side Story

West Side Story

USA 2021, 156 Minuten

Regie Steven Spielberg
Drehbuch Tony Kushner, Arthur Laurents (Bühnenspiel)
Darsteller*innen Ansel Elgort, Rachel Zegler, Ariana DeBose, David Alvarez, Rita Moreno u. a
Genre Musical, Tanzfilm
Kinostart, Verleih 09. Dezember 2021, The Walt Disney Company
Webseite http://www.pandorafilm.de/filme/was-werden-die-leute-sagen.html
FSK ab 12 Jahre
Sprachfassung deutsche Fassung, englische Originalfassung mit Untertiteln

Schulunterricht ab 9. Klasse
Altersempfehlung ab 14 Jahre
Unterrichtsfächer Englisch, Deutsch, Sozialkunde, Musik, Kunst
Themen USA, Jugend/Jugendliche/Jugendkultur, Migration, Migrationsgesellschaft, Gentrifizierung, Gewalt, Musik, Tanz

Inhalt

Inhalt 3
Thematischer Fokus ethnische Konflikte 3
Filmische Umsetzung 5
Fragen vor dem Film 7
Übung: Szenenanalyse und Vergleich 9
Weiterführende Links und Literatur 11
Bildnachweis & Impressum 12

Inhalt

New York, 1957: Auf den Straßen Manhattans kämpfen die „Jets“ gegen die „Sharks“. Es geht um die Macht im Viertel. Die „Jets“, eine Jugendbande von Nachfahren vor allem irischer, polnischer, italienischer und jüdischer Einwanderer*innen, fühlen sich bedroht von den Neuankömmlingen aus Puerto Rico. In dem von den Behörden als „Slum“ deklarierten Bezirk wütet längst die Abrissbirne, doch die Sinnlosigkeit der Auseinandersetzung kann beide Seiten nicht abhalten. Die Fronten verhärten sich weiter, als sich der ehemalige Anführer und Gründer der „Jets“, Tony, in die junge Puerto-Ricanerin Maria verliebt. Er ist gerade aus dem Gefängnis entlassen, sie eben erst mit großen Träumen in New York angekommen – zusammen hoffen sie auf einen Neuanfang. Insbesondere Bernardo, Anführer der „Sharks“ und Freund ihrer besten Freundin Anita, ist die Beziehung ein Dorn im Auge. Auf der anderen Seite versucht Tony vergeblich, seinen Nachfolger Riff von einem mit Bernardo vereinbarten Kampf beider Gangs abzuhalten und ihm eine inzwischen besorgte Waffe zu entwenden. Der nächtliche „Rumble“ in einem verlassenen Warenhaus endet tragisch: Ausgerechnet der friedliche Tony ersticht Bernardo in einem Anfall von Wut. Mehr als die Rache der „Sharks“ fürchtet er nun um seine Liebe zu Maria, die endgültig zwischen alle Fronten geraten ist. Sie entscheidet sich für ihn, doch der Teufelskreis aus Hass und Gewalt hat sich bereits geschlossen. Die von beiden erträumte Zukunft in einem besseren Leben – somehow, some day, somewhere – wird es nicht geben.

Thematischer Fokus ethnische Konflikte

„Most of the white guys who grew up in this slum climbed their way out of it. Irish, Italian, Jews: nowadays their descendants live in nice houses and drive nice cars and date nice girls you'd want to marry. Your dads or your granddads stayed put, drinking and knocking up some local piece who gave birth to you: The last of the Can't-Make-It-Caucasians.“
(Lieutenant Schrank)

West Side Story beruht auf dem gleichnamigen 1957 uraufgeführten Broadway-Musical und dessen 1961 unter Regie von Robert Wise und Jerome Robbins entstandener Verfilmung. Die Neuauflage nach 60 Jahren gibt Gelegenheit, die im Film aufgeworfenen Konflikte historisch einzuordnen und zugleich im Hinblick auf ihre Aktualität zu überprüfen. Regisseur Steven Spielberg selbst merkt an, die darin behandelten Fragen von

Rassismus und territorialen Kämpfen seien für ein heutiges Publikum traurigerweise „vielleicht noch relevanter als im Jahr 1957“.

Die einfache, auf Shakespeares „Romeo und Julia“ zurückzuführende Liebesgeschichte lässt das zunächst nicht vermuten. Aufschlussreich ist ein kurzer Blick auf die Entstehung: Zu Anfang der 1940er-Jahre planten Leonard Bernstein (Musik) und Arthur Laurents (Libretto) noch eine „East Side Story“ zwischen jüdischen und italienisch-katholischen Familien. Nach dem Zweiten Weltkrieg erschien dieser Plot nicht mehr zeitgemäß. Inzwischen füllten Berichte über Bandenkämpfe und Jugendkriminalität täglich die Nachrichtenspalten. Immer wieder entzündete sich der Konflikt an der nach 1945 stark ansteigenden Einwanderungswelle aus Puerto Rico. In den Jahren danach immigrierten jährlich etwa 45.000 Puerto-Ricaner*innen in die USA, ein großer Teil bezog Wohnungen in West-Manhattan. Im umgetauften Musical „West Side Story“ stehen folglich vormals verfeindete Gruppen vereint gegen einen neuen Gegner. Gleich nach dem ersten Zusammenprall erklärt der Polizist Schrank – in einem neu eingefügten Monolog – diese für Migrationsprozesse typische Konstellation: Auf beiden Seiten handelt es sich um die Verlierer der ökonomischen Auslese, und sie kämpfen überdies um verlorenes Terrain. Ihre Vertreibung infolge der Mitte der 1950er-Jahre begonnenen Stadtsanierung ist nicht mehr aufzuhalten.

When you're a Jet,
You're a Jet all the way
From your first cigarette
To your last dyin' day.
...
You're never alone,
You're never disconnected.
You're home with your own—
When company's expected,
You're well protected!
(Jet-Song)

Die Stärke von WEST SIDE STORY liegt allerdings darin, harte Themen wie Migration, Rassismus und Gentrifizierung direkt in Gesang und Tanz umzusetzen. Die zahlreichen Songs sind keine lästige Unterbrechung, sondern strukturieren die Handlung und lassen die unterschiedlichen Positionen aufscheinen. Den Anfang macht der Jet-Song, der sich auf die kurze Formel bringen lässt: Einmal ein Jet, immer ein Jet! Riff beschwört gegenüber Tony die Gruppenidentität, der sich dieser nicht entziehen darf. Allein die Gruppe gibt Menschen wie Riff den nötigen Halt und Geborgenheit in einem Leben, das sonst wenig Sicherheiten bietet.

Auf der anderen Seite behauptet Anita ihren Willen, sich von solch starren Konzepten zu lösen: „America“ feiert die amerikanische Utopie des „Schmelztiegels“ („Melting Pot“), in dem Menschen unterschiedlichster Herkunft zusammenkommen. In Amerika ist „jeder frei“, auf Kredit erfüllen sich alle Träume. Ursprünglich ein Frauenduett, geben in beiden Verfilmungen die Männer Kontra: Das freie Leben gibt es nur für Weiße, ohne Geld wartet das Elend („Twelve in a room in America“). Bernardo und seine Freunde sehnen sich zurück nach Puerto Rico und seiner Hauptstadt San Juan, wo man sie als Helden feiern würde. Anita hingegen lässt an der alten Heimat kein gutes Haar. Einige besonders harsche, für Puerto-

Ricaner*innen möglicherweise beleidigende Stellen („Let it sink back in the ocean“) werden in Spielbergs Version ausgelassen.

Der tragische Fortgang der Geschichte wird auch Anita desillusionieren. In „A Boy Like That“ beschwört sie Maria, sich der Mehrheitsgesellschaft zu entziehen: „Stick to your own kind!“ Der „amerikanische Traum“ ist eine Lüge, Hass und Gewalt geben Zugewanderten keine Chance. So spiegeln sich in WEST SIDE STORY die klassischen Probleme einer Einwanderungsgesellschaft. Ohnehin benachteiligte Schichten betrachten einander als Konkurrenten. Abstiegsängste und Diskriminierungserfahrungen, das Gefühl von Ausgrenzung und enttäuschte Hoffnungen auf ökonomische Teilhabe führen zur Abkapselung in der eigenen sozialen Gruppe. Staat und bürgerliche Gesellschaft begegnen den „ethnischen Konflikten“ hilflos oder desinteressiert und verschlimmern unterdessen die Bedingungen. Die Stadtsanierung nach dem sog. Housing Act von 1949 hatte das erklärte Ziel, durch den Bau von Wohnungen für die Mittelschicht ärmere Menschen in die Außenbezirke zu verdrängen.

Im Unterricht liegt es nahe, die damaligen Konflikte mit der Gegenwart zu vergleichen. Bereits eine Aufführung 1981 im Berliner Theater des Westens machte aus den Gangs kurzerhand deutsche und türkische Jugendliche. Debatten um echte oder angebliche Migrationsprobleme, rassistische Gewalt und Diskriminierung im Alltag oder etwa auf dem Wohnungsmarkt bestimmen noch immer die Schlagzeilen und werden zum Teil auch auf den Schulhöfen geführt. Zuletzt erlebten gerade Großstädte gewaltsame Auseinandersetzungen, die an die lange vergessenen „Halbstarkenkrawalle“ auch der deutschen Nachkriegszeit erinnerten. Den Hintergrund bildeten oft Polizeikontrollen zur Überwachung der Corona-Maßnahmen, von denen sich besonders nicht-*weiße* Zugewanderte diskriminiert fühlten. Im Film begegnet die Polizei den Migranten*innen klar diskriminierend, wird aber von keiner Seite – eine weitere Parallele zum Heute – als Autorität akzeptiert. Im Song „Gee, Officer Krupke!“ machen sich die „Jets“ mit viel Humor über den Polizisten, aber auch über Psychologen und Sozialarbeiter lustig. West Side Story ist eine Story ohne Erwachsene. Ohne gesellschaftliche Vorbilder und positive Bezugspersonen sind die Jugendlichen gezwungen, ihre Probleme allein zu lösen. Dabei greifen sie zum einzigen Mittel, das ihnen bekannt ist, die Gewalt. Dass es Maria mit ihrer Liebe gelingt, die Gewaltspirale am Ende zu durchbrechen und beide Seiten zur Vernunft zu bringen, ist der kleine Funken Utopie in einem ungewohnt realistischen Musical.

Filmische Umsetzung

„Ich wollte eine authentische Besetzung, wollte sichergehen, dass die Schauspieler, die die Jungs und Mädchen der Sharks spielen, wirklich hundertprozentig latinx und jung sind.“
(Regisseur Steven Spielberg)

Handlung und Songs des Musicals „West Side Story“ sind spätestens seit der Verfilmung aus dem Jahr 1961 weltberühmt. Spielbergs Adaption tut auf den ersten Blick wenig, um sich vom Vorgänger abzusetzen: Der Zeitrahmen der 1950er-Jahre wird ebenso beibehalten wie die seinerzeit gängige Technicolor-Ästhetik mit ihren kontrastreichen Farben: blau, grün und grau für die „Jets“; rot, gold und orange für die „Sharks“. Das New York der Jugendlichen bleibt das charakteristische Niemandsland aus Industriebrachen, Absperrgittern und Highway-Unterführungen. Bereits die Titelsequenz gibt aber auch einen Hinweis auf Spielbergs spezifische Ästhetik: In einer langen Plansequenz gleitet die Kamera über die Baustelle des Lincoln Center, dem die Quartiere der alten Bewohner*innen weichen sollen. Im ganzen Film sucht die harmonisch gleitende

Kamera nach Verbindung zwischen den disparaten Teilen, während der alte Film diese durch harten Schnitt voneinander trennt.

Das gilt auch für die zahlreichen Tanzsequenzen, die – wie im Musical üblich – dazu dienen, realistisch nicht ohne weiteres darzustellenden Gefühlen poetisch Ausdruck zu verleihen. Der expressive Jazzdance wurde ersetzt durch flüssigere, eher an Alltagsgesten orientierten Bewegungen. Die explosive Energie der Jugendlichen äußert sich immer wieder in angedeuteten Kickbox-Einlagen. Eine erste wichtige Begegnung der beiden Gangs ist der „Dance at the Gym“: In einem Gemeindezentrum, unter Polizeiaufsicht, sollen die verfeindeten Gruppen tanzend zusammenkommen, bleiben aber lieber unter sich. Hier lernen sich Maria und Tony kennen. Die feurige Tanznummer „America“, in der mexikanische Huapango-Rhythmen auf die Herkunft der Puerto-Ricaner*innen anspielen, wurde von der Nacht auf den Tag verlegt – nicht zuletzt, um die leuchtenden Farben der Kostüme besser zur Geltung zu bringen.

Beibehalten wurde die Idee, das Liebesduett „Tonight“ auf einer Feuerleiter zu inszenieren – eine Reminiszenz an die Balkonszene aus „Romeo und Julia“. Interessant sind einige Änderungen der Song-Reihenfolge, die sich an den Vorgaben des Bühnenmusicals orientieren: Der Jet-Song „Cool“ wird nun wieder vor dem Kampf gesungen statt danach. Die Aufforderung, Ruhe zu bewahren, gilt mithin der bevorstehenden Auseinandersetzung mit den Sharks, nicht der Trauer um Riffs Tod. Eine grundlegende Änderung erhält das von Maria gesungene „I Feel Pretty“, das in ein Kaufhaus verlegt wird, wo die jungen Latina-Frauen als Reinigungskräfte arbeiten. Im künstlichen Luxusambiente der privilegierten Klassen erhält das harmlose Liedchen eine unvermutet satirische Note.

Die wohl wichtigste Änderung betrifft die Auswahl der Darsteller*innen. Regisseur Steven Spielberg nennt die Besetzung der „Sharks“ mit Schauspielern*innen ausschließlich hispanischer Herkunft sogar als Hauptmotivation der Neuauflage. Bei den meisten von ihnen handelt es sich um relativ unbekannte Newcomer*innen ohne professionelle Ausbildung in Gesang und Tanz. Damit soll ein Mangel an Diversität und Authentizität behoben werden, der an der ersten Filmversion über Jahrzehnte kritisiert wurde. Der aktuelle Cast musste nicht – wie seinerzeit etwa Hollywoodstar Natalie Wood als Maria – geschminkt werden, um exotisierenden Vorstellungen von Hautfarbe zu entsprechen. Stattdessen konnten sogar weite Dialogpassagen auf Spanisch gesprochen werden, die überdies nicht untertitelt wurden.

Ein Update erfuhr auch die Figur Anybodys. Im Original ist sie ein männlich gekleidetes und auftretendes Mädchen, das unbedingt zu den Jets gehören möchte. Für das Remake wurde eine non-binäre Transgender-Person besetzt.

Eine besondere Rolle hat die 90-jährige US-Schauspielerin Rita Moreno. Als eine der wenigen tatsächlich aus Puerto Rico stammenden Darsteller*innen der Originalbesetzung errang sie für ihre Rolle der Anita 1962, wie auch ihr Filmpartner George Chakiris als Bernardo, den Oscar für die beste Nebendarstellerin. Spielbergs Version besetzt sie 60 Jahre später als Valentina, Besitzerin von „Doc's Drustore" und Arbeitgeberin von Tony. Ihre neugeschaffene Rolle – sie ist die Witwe des alten Ladenbesitzers Doc – bildet folglich ein Bindeglied zwischen den ethnischen Gruppen und den Generationen, aber auch zwischen beiden Filmen. In einer dramatischen Sequenz tritt sie der neuen Anita gegenüber – also der Rolle, die sie einst berühmt machte. Anstelle von Maria und Tony singt sie außerdem „Somewhere", das durch diese Neuinterpretation nicht mehr von deren Liebe handelt, sondern von der Versöhnung der feindlichen Lager. Diese utopische Bedeutung ist bereits im Originalmusical angelegt: In einer bisher nie verfilmten Traumsequenz wird das Lied zuerst von einer fremden Off-Stimme und schließlich von der ganzen Besetzung gemeinsam gesungen. Nicht nur die Liebenden, sondern alle träumen von diesem friedlichen Ort („somehow, some day, somewhere"). Doch realisieren lässt er sich nur in der künstlichen Traumwelt des Musicals.

Fragen vor dem Film

- Was wisst Ihr über das Genre Musical? Worin liegt der Unterschied zwischen der Adaption (Verfilmung) eines Bühnen-Musicals und einem Musikfilm?
- Was verbindet ihr mit der Stadt New York City? Welche Filme kennt ihr, die in New York spielen?

Impulsfragen

Jets:
We're gonna rock it tonight, we're gonna jazz it up and have us a ball!
Sharks:
They're gonna get it tonight, the more they turn it on, the harder they fall!
Jets:
Well they began it!
Sharks:
Well they began it!
Jets, Sharks:
And we're the ones to stop 'em once and for all, tonight!
(Tonight-Quintet)

Zum Thema ethnische Konflikte

- Worum geht es in dem Konflikt zwischen „Jets“ und „Sharks“? Wer sind die beiden Gruppen?
- Wie lassen sich die beiden Anführer, Riff und Bernardo, charakterisieren? Welches sind ihre Motive?
- Wodurch geraten Maria und Tony in Konflikt mit ihrer eigenen Gruppe?
- Welche Parallelen erkennt ihr zu Shakespeares Tragödie „Romeo und Julia“?
- Welche Entwicklung nimmt Anita in dem Film? Wie tritt sie dabei gegenüber Maria auf, vor und nach Bernardos Tod?
- Wie hat Euch das Ende gefallen? Empfindet Ihr es als glaubwürdig?

Zur filmischen Umsetzung

- Der Film WEST SIDE STORY beruht auf einem Bühnen-Musical von 1957. Wie erfolgt die filmische Umsetzung, z. B hinsichtlich der Frage, welche Schauplätze der Film wählt?
- Welche Tanzszenen sind euch besonders in Erinnerung geblieben? Welche Konflikte und Gefühle werden darin zum Ausdruck gebracht?
- Wie würdet ihr die Musik einordnen? Konntet ihr bestimmte Stile erkennen? Handelt es sich für euch um typische Musik der 1950er-Jahre?
- Ist die Geschichte noch zeitgemäß? Wie könnte eine moderne Version des Musicals aussehen?

Übung: Szenenanalyse und Vergleich

1. Beim Tanz in der Turnhalle („Dance at the Gym“) treffen beide Gruppen aufeinander. Einen längeren Clip der Sequenz findet Ihr hier: https://youtu.be/et0PQdSPTiM
Analysiert die Sequenz im Hinblick auf Kamera, Schnitt und Kostüme. Wie verhalten sich die Gruppen?
Für einen möglichen Vergleich könnt Ihr euch auch die alte Szene von 1961 ansehen: https://youtu.be/jyNEFAlLgsI

2. Vergleicht das von Maria und Tony gesungene Duett „Tonight“ in der alten und neuen Version.
Version 1961: https://youtu.be/m7xTvb-FAhQ
Version 2021: https://youtu.be/jROlkH1a-Iw
Achtet dabei besonders auf Kamera und Schnitt. Außerdem könnt Ihr untersuchen, wie das Motiv in „Tonight (Quintet)“ später – mit zum Teil ganz anderer Bedeutung – wieder aufgegriffen wird. Den Text des Songs findet ihr auf https://www.westsidestory.com/lyrics

3. „America“ ist der berühmteste Song des Musicals.
Hier findet ihr die Filmversion von Steven Spielberg: https://youtu.be/hoQEddtFN3Q

Im Text, der von Anita und den übrigen „Sharks“ im Wechsel gesungen wird, treffen verschiedene Standpunkte zum Thema Einwanderung aufeinander. Erläutert diese anhand der Lyrics aus dem offiziellen Drehbuch (https://deadline.com/wp-content/uploads/2022/01/West-Side-Story-Read-The-Screenplay.pdf).
Alle Songtexte der früheren Versionen findet Ihr hier: https://www.westsidestory.com/lyrics

Songtext „America“

Puerto Rico,
You lovely island,
Island of tropical breezes.
Always the pineapples growing,
Always the coffee blossoms blowing...
And the money owing!
And the babies crying!
And the people trying.

I like the island Manhattan!
Smoke on your pipe and put that in!
I like to be in America!

OK by me in America!
Everything free in America!
For a small fee in America.

Buying on credit is so nice!
One look at us and they charge twice!

I have my own washing machine!
What do you have though to keep clean?

Skyscrapers bloom in America!
Cadillacs zoom in America!
Industry boom in America!

Twelve in a room in America!!

Lots of new housing with more space.
Lots of doors slamming in our face!

I'll get a terrace apartment.
Better get rid of your accent.

Life can be bright in America.
If you can fight in America!

Life is alright in America!
If you're all white in America!

Here you are free and you have pride!
'Long as you stay on your own side.

Free to do anything you choose!
Free to wait tables and shine shoes!

Everywhere grime in America!
Organized crime in America!
Terrible time in America!

You forget I'm in America.

I think I go back to San Juan.
I know a boat you can get on!

Everyone there will give big cheer!
Everyone there will have moved here.

4. Im Song „Gee, Officer Krupke!“ machen sich die „Jets“ über erwachsene Autoritäten lustig, indem sie abwechselnd deren Rollen einnehmen. Analysiert anhand des Texts (https://www.westsidestory.com/lyrics), wem genau der Spott gilt. Inwiefern erinnert euch dieses Rollenspiel an moderne Musikformen, z. B. im Hip-Hop?

5. Erstellt ein Treatment zu einer ähnlichen Geschichte in eurer Stadt, mit eigenen Figuren und ausgewählten Schauplätzen. Zur Illustration könnt ihr auch Fotos machen.

Weiterführende Links

Glossare zu filmsprachlichen Begriffen
Neue Wege des Lernens e. V. bietet eine interaktive Webseite zu filmsprachlichen Begriffen: https://nwdl.eu/filmsprache/ oder eine kostenlose App: https://www.neue-wege-des-lernens.de/apps/, Auch Film+Schule NRW bietet eine App Top Shot https://www.filmundschule.nrw.de/de/topshot/. Zudem können Sie auf das filmsprachliche Glossar von kinofenster.de zurückgreifen: https://www.kinofenster.de/lehrmaterial/glossar/

Offizielle West Side Story Webseite mit historischen Daten, Songtexten etc.:
https://www.westsidestory.com/

Offizielles Drehbuch von West Side Story (2021):
https://deadline.com/wp-content/uploads/2022/01/West-Side-Story-Read-The-Screenplay.pdf

Zur Uraufführung des Broadway-Musials:
https://www.deutschlandfunk.de/urauffuehrung-der-west-side-story-als-leonard-bernstein-das-100.html

Rezension zu West Side Story (2021):
https://www.kinofenster.de/filme/neuimkino/west-side-story-2021-film/

Rezension zu West Side Story (1961) mit Arbeitsblatt:
https://www.kinofenster.de/filme/filmarchiv/west-side-story-1961-film/

Literatur

Wolfgang Jansen, Gregor Herzfeld: Bernstein – West Side Story, Kassel 2015
Thomas Koebner, Dorothee Ott (Hrsg.): Filmgenres: Musical- und Tanzfilm, Stuttgart 2014

Impressum

Vision Kino gGmbH –
Netzwerk für Film- und Medienkompetenz
Köthener Str. 5-6
10963 Berlin

Telefon: 030-814 529 61
info@visionkino.de
www.visionkino.de
https://filmeducationframework.eu/de/?id=0
www.wer-hat-urheberrecht.de

Bildnachweis
Alle Bilder © 2021 The Walt Disney Company

Autor
Philipp Bühler

VISION KINO ist eine gemeinnützige Gesellschaft zur Förderung der Film- und Medienkompetenz von Kindern und Jugendlichen. Sie wird unterstützt der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien, der Filmförderungsanstalt, der Stiftung Deutsche Kinemathek sowie der Kino macht Schule GbR, bestehend aus dem Verband der Filmverleiher e.V., dem HDF Kino e.V., der Arbeitsgemeinschaft Kino Gilde deutscher Filmkunsttheater e.V. und dem Bundesverband kommunale Filmarbeit e.V. Die Schirmherrschaft über VISION KINO hat Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier übernommen.